



Stiftung m.a.c.

Sonderpädagogische Schule

Jahresbericht 25/26



Impressum

Stiftung m.a.c.

Sonderpädagogische Schule
Ottikerstrasse 5, 8006 Zürich
Telefon 044 360 38 38
info@stiftungmac.ch
www.stiftungmac.ch

Stiftungsrat

Rosmarie Binggeli, Ressort Personal
Oliver Gut, Vizepräsident und Ressort Finanzen
Aida Stähli Milan, Ressort Recht
Rupert Tarnutzer, Präsident

Co-Schulleitung

Esther Zehnder
Elisabeth Meier

Schulverwaltung

Caroline Zagnoli

Jahresbericht 2025/26

Herausgeberin: Stiftung m.a.c.

Auflage: 200 Exemplare

Erscheinung: September 2026

Redaktion: Elisabeth Meier, Esther Zehnder

Fotos: Stiftung m.a.c.

Gestaltung: Claudia Wehrli, Winterthur

Druck: Mattenbach AG, Winterthur

Inhaltsverzeichnis

5	Stiftungsrat: feiern, verabschieden, organisieren
6	Schulleitung: abwechslungsreich und überraschend
9	Kindergarten-Waldmorgen: bereichernde Naturerfahrungen
10	Logopädie: spielerisch, strukturiert und beziehungsorientiert
13	Textiles Gestalten: flauschige Botschafter für ein Miteinander
14	Projektwoche: Spannende Einblicke in die Welt des Films
17	Stufenübergreifende Projekte: verbinden und wachsen lassen
18	Pausenplatz der Sekundarstufe: spürbare Verbesserung
21	Schulprogramm: der Kreis schliesst sich
22	Neues Konzept: «Kooperative Elternarbeit»
24	Portraits der neuen Mitarbeitenden
26	Verabschiedungen
27	Angebot und Adressen
28	Die Geschichte unserer Stiftung: Die frühen Jahre der Schule



Keiner zu klein, ein Forscher zu sein –
es wird geschaut, entdeckt und gestaunt.

Stiftungsrat: feiern, verabschieden und organisieren

Nun schon seit 40 Jahren bieten engagierte Lehrpersonen unseren Kindern und Jugendlichen ein individuelles Bildungsangebot!

Jubiläum

Unsere Schule startete 1983 mit nur wenigen Lernenden und wurde 1986 von der Invalidenversicherung als Sonderschule anerkannt. Wir feiern dieses Jahr also das 40-jährige Jubiläum der IV-Anerkennung und 2028 das 45-jährige Jubiläum der Betriebsdauer.

Aus diesem Anlass werden bis 2028 verschiedene Aktivitäten organisiert. Als Erstes berichten zwei langjährige Mitarbeitende, Paola Aquaroni und Hans Rudolph Schweizer, in diesem Jahresbericht aus den frühen Jahren der Schule mit dem Schulgründer Hermann Witzig.

Wechsel in der Co-Schulleitung

Die Co-Schulleiterin Esther Zehnder verlässt unsere Stiftung auf Ende dieses Schuljahrs. Seit 2019 hat Esther Zehnder die Schule mit ihrer initiativen Arbeit geprägt. Über ihre komplexe Leitungsaufgabe hinaus leistete sie umfangreiche und wertvolle Konzeptarbeit zu Themen wie kooperative Elternarbeit, Förderplanung und Beurteilung, Reintegration in die Regelschule, Gesundheitsförderung und Therapie bis zu Berufswahl und der vollständigen Erneuerung des Rahmenkonzepts. Die sehr positive Einschätzung der Schulqualität durch das externe Evaluationsteam des Kantons im Schuljahr 2024/25 ist zu einem grossen Teil ihrer Schulleitungsarbeit zuzuschreiben.

Der Stiftungsrat dankt ihr sehr für ihr grosses Engagement und wünscht ihr viel Erfolg und alles Gute an ihrem neuen Arbeitsort!

Wir freuen uns, dass wir mit Anina Rüdüsüli eine sehr gut qualifizierte Co-Schulleiterin finden konnten. Als ausgebildete Schulleiterin, bisher an der Schule Momo in Uster, und als praxiserfahrene und ausgebildete Schulische Heilpädagogin bringt sie zentrale Kompetenzen für ihre neue Aufgabe mit. Sie beginnt ihre Arbeit zusammen mit der bereits amtierenden Co-Schulleiterin Elisabeth Meier. Beiden wünschen wir einen guten gemeinsamen Start im neuen Schuljahr 2026/27.

Schulraum – Projekt Hochstrasse

Um die Raumsituation längerfristig zu verbessern, beschloss der Stiftungsrat Ende des letzten Schuljahres, Möglichkeiten einer Raumerweiterung abklären zu lassen. In der Liegenschaft Hochstrasse besteht eine gewisse Baulandreserve. Eine Begutachtung durch die Gartendenkmalpflege ergab, dass der Garten nicht schutzwürdig ist. Erst dieser Entscheid eröffnete uns die Möglichkeit, ein Architekturbüro Umbaumöglichkeiten skizzieren zu lassen und die Rechtslage zu klären. Die Ergebnisse werden im September 2026 vorliegen. Im positiven Fall wird die Stiftung das Bewilligungsverfahren für Bauprojekte beim Bauamt der Stadt Zürich und beim Volksschulamt in die Wege leiten.

• Dr. phil. Rupert Tarnutzer, Stiftungsratspräsident

Schulleitung: abwechslungsreich und überraschend

An einer Tagessonderschule als Schulleitung zu arbeiten ist abwechslungsreich, spannend und oft auch etwas überraschend. Man macht sich einen Plan und legt sich ein Programm zu-recht – und dann kommt alles anders. Mit viel Flexibilität, ausreichend Gelassenheit und einer Portion Mut gelingt es uns, den quirligen Schulalltag zu begleiten und die Beteiligten zu unterstützen.

Beteiligung am Schulalltag

Ein Schüler der Sekundarschule fragte letzthin einmal: «Was machen sie eigentlich den ganzen Tag im Büro?». Wir mussten beide schmunzeln und merken, dass das gar nicht so einfach zu beschreiben ist. Neben Büroarbeit wie Mails lesen, schreiben und beantworten, Telefonanrufe tätigen, Sitzungen vorbereiten und leiten oder Konzeptarbeit zu betreiben, sind wir beide viel im Schulhaus unterwegs. So haben wir oft Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen, wir führen Gespräche, fragen nach und lassen uns Dinge erzählen. Wir vermitteln in Konflikten und de-eskalieren oder unterhalten uns am Mittagstisch mit den Schüler*innen. Wir verstehen uns als ein Glied in der sozialen Erreichbarkeit und als Unterstützung der Schulteams. Diese Facette unseres Berufes ist uns beiden sehr wichtig und macht die Arbeit erst vollständig und sinnhaft.

Intensive Konzeptarbeit

Konzeptarbeit gehört zu den Kernaufgaben einer Schulleitung. Die Welt verändert sich, und damit

auch die Anforderungen und Themen einer Tagessonderschule. Konzepte helfen, sich als Team in einem komplexen Thema zu orientieren, wichtige Fragen zu klären und Prozesse zu definieren. Konzepte werden erstellt, umgesetzt, evaluiert und bei Bedarf angepasst. Um die Konzepte auch inhaltlich zu füllen, organisieren wir Weiterbildungen oder weisen auf auswärtige Angebote hin.

In den drei vergangenen Jahren haben wir das Konzept «Umgang mit herausforderndem Verhalten» umgesetzt und evaluiert sowie das Konzept «Kooperative Elternarbeit» erstellt. Darüber können sie in diesem Bericht noch Genauer erfahren.

Veränderungen sind unser Alltag

Grosse Veränderungen gab es im Schulhaus Goldauerstrasse. Die Strukturen, welche lange passend waren, mussten überdacht und angepasst werden. Dem neuen Team steht nun viel Arbeit bevor – es kann aber auch vieles mitgestaltet werden. Für diesen spannenden Prozess wünschen wir dem neuen Schulteam viel Mut und Ausdauer!

- Elisabeth Meier, Co-Schulleitung
- Esther Zehnder, Co-Schulleitung

Veränderungen auf Leitungsebene

Esther Zehnder, Co-Schulleitung, hat sich im Juli nach sieben Jahren engagierter und zielführender Tätigkeit zum Wohle der Schüler*innen und ihrer Eltern an unserer Stiftung verabschiedet. Elisabeth Meier, Co-Schulleitung seit August 2025, und Anina Rüdisüli, die kompetente und engagierte Nachfolgerin von Esther Zehnder, leiten nun seit August 2026 die Stiftung m.a.c.

- Elisabeth Meier, Co-Schulleitung



Als Schulleitung zwischendurch die Pause mit den Kindern und Jugendlichen zu verbringen zeigt Wertschätzung und Präsenz – so entsteht Vertrauen und gegenseitiger Respekt.



Nach viel Bewegung und Abenteuer schafft das Ritual des gemeinsamen Znünis Gemeinschaft und bietet eine ruhige Pause.

Kindergarten-Waldmorgen: bereichernde Naturerfahrungen

Jeden Freitag macht sich unsere Kindergartengruppe auf den Weg in den Wald. Dort entdecken die Kinder nicht nur die Natur und die Jahreszeiten, sondern lernen auch, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, miteinander zu spielen und Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Der Weg ist das Ziel

Der Waldmorgen ist ein fester und bedeutender Bestandteil unseres pädagogischen Alltags im Kindergarten. Für viele unserer Kinder stellt der Aufenthalt im Wald einen besonders wertvollen Lernraum dar. Er bietet ihnen vielfältige Entwicklungsimpulse.

Der Ausflug beginnt jeweils mit dem gemeinsamen Weg zur Tramlinie 6 in Richtung Zoo. Bereits der Weg ist ein wichtiger Lernschritt: Die Kinder üben, sich im öffentlichen Raum zu orientieren, Verkehrsregeln einzuhalten und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Sie lernen, als Gruppe unterwegs zu sein und Absprachen einzuhalten. Diese Erfahrungen stärken ihre Selbstständigkeit sowie ihr Sicherheitsbewusstsein.

Wichtige Lernschritte im Wald

Im Wald angekommen, beginnt die Freispielzeit in einem klar abgegrenzten Bereich. Dort entdecken, sammeln und bauen die Kinder mit Naturmaterialien, die häufig als Ausgangspunkt für Rollenspiele oder kleine Geschichten dienen. Besonders beliebt sind auch Fang- und Versteckspiele zwischen Bäumen und Sträuchern. Dabei entstehen unter den Kindern Gespräche. Sie üben, eigene Ideen einzubringen, Kompromisse zu finden, einander zu unterstützen und Konflikte auszutragen.

Zugleich eröffnet der Wald vielfältige Bewegungserfahrungen: Unebene Wege, Baumstämme oder kleine Hänge fördern Gleichgewicht, Koordination und Körperwahrnehmung. Die natürliche Umgebung fordert die Kinder heraus und stärkt auf spielerische Weise ihre motorischen Kompetenzen. Ein besonderes Highlight ist jeweils der gemeinsame Znüni. Über dem Feuer werden kleine Würstchen grilliert, die die Kinder anschliessend gemütlich auf der Bank sitzend geniessen. Dieses Ritual schafft Gemeinschaft und bietet eine ruhige Pause.

Alle Jahreszeiten erleben

Da wir den Wald das ganze Jahr über als Lernort nutzen, erleben die Kinder die Jahreszeiten unmittelbar. Sie beobachten, wie sich Pflanzen, Temperaturen, Gerüche und Geräusche im Laufe des Jahres verändern. Besonders die kleinen Krabbeltiere wecken immer wieder grosses Interesse. Die warme Herbstsonne und die farbigen Wälder, der dichte Nebel und das nasse Grau des Winters – manchmal sogar mit Schnee –, der erste Frühlingmorgen mit Vogelgezwitscher und Frühblühern sowie die schattenspendende Kühle des Sommers: All dies wird im Wald direkt erfahrbar. Auf diese Weise unterstützen wir die Entwicklung eines Zeitgefühls und fördern das Verständnis für natürliche Zusammenhänge.

Der Wald ist also ein Ort, in dem die Kinder ihre Fantasie und Kreativität ausleben können und viel Platz dazu haben. Gleichzeitig wirkt die natürliche Umgebung beruhigend, reduziert Reizüberflutung. So können sie sich freier und oft entspannter bewegen als in geschlossenen Räumen. Jeder Waldmorgen wird zu einem ganzheitlichen Lernfeld, in dem die Kinder in ihrem eigenen Tempo wachsen und sich entfalten können.

• Stephanie Müller, Schulische Heilpädagogin,
Schulhaus Hochstrasse

Logopädie: spielerisch, strukturiert und beziehungsorientiert

Logopädie ist weit mehr als das Üben von Lauten und Wörtern. In der therapeutischen Arbeit entstehen Begegnungen, die Kinder in ihrer Kommunikation stärken, ihre Selbstwirksamkeit fördern und ihnen damit neue Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen. Die Kinder und das, was sie mitbringen, sind alle sehr unterschiedlich, und darum gestaltet die Logopädin individuelle Zugänge – spielerisch, strukturiert und immer beziehungsorientiert.

Jede logopädische Therapieeinheit ist so individuell wie das Kind selbst. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur die Sprache, sondern die gesamte Kommunikation – mit ihren Möglichkeiten, Herausforderungen und kleinen Erfolgen, die oft grosse Bedeutung haben.

Über kleine Schritte entwickelt sich Vertrauen

Ein besonderer Moment entstand in der Therapie mit einem autistischen Kind, das nach dem Konzept KommASS begleitet wird. In den Sitzsack eingebettet, in einer ruhigen und klar strukturierten Umgebung, gelingt es dem Kind plötzlich und immer mehr, Blickkontakt aufzunehmen und zu halten, gemeinsame Aufmerksamkeit zu teilen und kommunikative Signale wahrzunehmen. Rituale, Visualisierungen und vorhersehbare Abläufe schaffen Sicherheit und Orientierung. Über kleine Schritte entwickelt sich Vertrauen – die Grundlage für jede Form von Kommunikation.

Das Kind gewinnt Selbstvertrauen

Ganz anders gestaltet sich die Therapie mit einem Kindergartenkind, das an seiner Artikulation arbeitet. Spielerisch werden Laute entdeckt, geübt und im Alltag verankert. Mit Bewegungen, Bildern, Geschichten und Spielen entstehen lustvolle Sprechansätze. Das Kind erlebt, dass Sprache Spass machen kann. Besonders motivierend sind jene Momente, in denen ein neu erworbener Laut plötzlich ganz selbstverständlich in einem Wort auftaucht. Das Kind gewinnt Selbstvertrauen, wenn es besser verstanden wird.

Grundlage für das Lesen- und Schreibenlernen

Auch beim Erwerb der phonologischen Bewusstheit im Kindergarten oder in der ersten Klasse zeigt sich, wie eng Sprache und Lernen miteinander verbunden sind. Durch Reime, Silbenklatschen, Lautanalysen und Hörspiele entwickelt das Kind ein Bewusstsein für den Aufbau der Sprache. Diese Fähigkeiten bilden eine wichtige Grundlage für das Lesen- und Schreibenlernen. Spielerische Übungen fördern dabei nicht nur die Sprachkompetenz, sondern auch Konzentration, Merkfähigkeit und Freude am Lernen.

Logopädie begleitet Kinder in entscheidenden Entwicklungsschritten. Sie schafft einen sicheren Rahmen, in dem Kommunikation entstehen und gedeihen kann – unabhängig davon, ob ein Laut geübt, ein Wort gefunden oder ein erster gemeinsamer Dialog aufgebaut wird. Jede kleine sprachliche Entwicklung eröffnet neue Möglichkeiten zur Teilhabe und stärkt das Kind in seiner Persönlichkeit.

• Annina Sievi, Logopädin,
Schulhäuser Hochstrasse und Goldauerstrasse



Mundmotorik üben macht Spass,
wenn die Übung dazu kindgerecht
gestaltet wird!



Ein Junge präsentiert seinen Freundschaftsaffen mit Accessoire – der Stolz über seine gelungene Arbeit ist ihm anzusehen.

Textiles Gestalten: flauschige Botschafter für ein Miteinander

In der Mittelstufe wurde es dieses Schuljahr kreativ, flauschig und freundschaftlich. Unter der Leitung von Anna Villiger, welche an der Mittel- und Sekundarstufe Textiles Gestalten unterrichtet, widmeten sich die Schüler*innen einem besonderen Projekt, das weit über das blosse Handwerk hinausging: der Herstellung eines eigenen «Freundschaftsaffen».

Von der Socke zum Charakter

Die Verwandlung begann mit etwas ganz Alltäglichem – zwei Socken. Mit viel Eifer und Konzentration machten sich die Kinder daran, die verschiedenen Einzelteile für ihren zukünftigen Begleiter auszuschnitten. Aus der einen Socke entstand der Körper des Affen. Aus der anderen entstanden nach und nach Arme, Beine, der Schwanz und natürlich die Ohren und der Mund des Affen.

Besonders spannend wurde es beim Einsatz der Nähmaschine. Für viele Schüler*innen war es eine motivierende Herausforderung, die dehnbaren Stoffteile präzise unter der Nadel zu führen. Nachdem die Hüllen fertig genäht waren, folgte der haptische Teil: das Ausstopfen des Stofftiers, bis jeder Affe die richtige «Kuscheligkeit» erreicht hatte. Um hier auch ein Augenmerk auf den bewussten und nachhaltigen Umgang mit Materialien zu richten, wurden die Werkstücke mit recycelter Wolle befüllt.

Handarbeit mit Fingerspitzengefühl

Die wahre Geduldssprobe wartete beim Zusammenfügen der Teile. Mit dem sogenannten Matratzenstich,

einer Technik, bei der die Naht fast unsichtbar bleibt, wurden Arme, Beine, Schwanz, Ohren und Mund an den Körper genäht.

Den krönenden Abschluss bildete die Gestaltung des Gesichts. Das Annähen der Augen verlieh jedem Tier einen eigenen Ausdruck. Wer wollte, durfte seinem Affen noch ein individuelles Accessoire gestalten, sei es eine kleine Schleife, ein Hut oder ein Halstuch. So entstanden kleine Unikate, so verschieden und wertvoll wie die Kinder selbst.

Mehr als nur ein Stofftier: Das Thema Freundschaft

Begleitend zur handwerklichen Arbeit griffen wir im Unterricht das übergreifende Thema Freundschaft auf. Der Affe sollte nicht nur ein Spielzeug sein, sondern ein Symbol. Er ist ein «Freundschaftsaffe», der uns im Alltag daran erinnert, wie wir einander begegnen wollen: mit Respekt, Wohlwollen und Achtsamkeit.

In verschiedenen Übungen erprobten die Schülerinnen und Schüler, was eine gute Freundschaft ausmacht und wie man sich in Konfliktsituationen fair verhält. Passende Geschichten vertieften das Verständnis für soziale Werte und regten zum Austausch über Freundschaften an.

Spielfreude auf dem Pausenplatz

Das schönste Feedback für dieses Projekt zeigte sich jedoch nach der Fertigstellung. Es war zu beobachten, wie die Schülerinnen und Schüler ihre neuen Begleiter mit auf den Pausenplatz nahmen, ihnen Namen gaben und sie zum Spielen allein und in der Gruppe nutzten.

• Anna Villiger, Fachlehrperson TTG,
Schulhäuser Goldauerstrasse und Ottikerstrasse

Projektwoche: spannende Einblicke in die Welt des Films

Dieses Jahr durfte die Goldauerstrasse das Team von «Filmkids» begrüßen. Gemeinsam mit den Kindern wurden während einer viertägigen Projektwoche eigene Filme geplant, gedreht und bearbeitet. Diese Woche bot den Schülerinnen und Schülern spannende Einblicke in die Welt des Films.

Am Anfang geht es um die Grundlagen

Am Dienstag stellte das Filmteam den Kindern zunächst verschiedene Berufe aus der Filmbranche vor. Gemeinsam wurde erarbeitet, welche Aufgaben Regie, Kamera, Ton oder Schauspiel übernehmen und weshalb all diese Bereiche für eine gelungene Produktion wichtig sind. Anschliessend wurden anhand von Filmausschnitten unterschiedliche Kameraperspektiven und ihre Wirkung besprochen. Die Kinder diskutierten engagiert darüber, weshalb Szenen auf bestimmte Weise gefilmt wurden und wie dadurch Spannung, Emotionen oder Überraschungen erzeugt werden können. Dabei wurde vielen erstmals bewusst, wie viel Planung und Arbeit hinter einem Film steckt.

Und dann geht's ans Brainstormen ...

Nach einer wohlverdienten Pause wurden die Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen eingeteilt. In einem Brainstorming entwickelten sie Ideen für ihre eigenen Filme. Die Entscheidungen fielen schnell: Eine Gruppe plante einen Action-Krimi rund um eine Entführung, die andere wollte einen Zombiefilm drehen. Bei der anschliessenden Ausarbeitung der Geschichten beteiligten sich alle mit grosser Begeisterung. Die Kinder brachten kreative und teilweise überraschende Ideen ein, während das Filmteam und die Lehrper-

sonen diese festhielten und daraus einen Drehplan erstellten.

Lieber vor oder hinter der Kamera?

Danach wurden die verschiedenen Aufgaben verteilt. Die Kinder konnten selbst entscheiden, ob sie lieber vor der Kamera als Schauspielerin oder Schauspieler auftreten oder hinter der Kamera beim Filmen und Aufnehmen des Tons mitarbeiten wollten. Am Nachmittag entstanden bereits die ersten Aufnahmen des Action-Krimis. Die Kinder lernten den Umgang mit Kamera und Tontechnik kennen und konnten das professionelle Equipment von «Filmkids» ausprobieren. Die Gruppe des Zombiefilms nutzte die Zeit, um passende Requisiten – ein eindrucksvolles Heldenkostüm sowie verschiedene Laserpistolen – herzustellen.

Und nun kommt's Schlag auf Schlag!

Am Mittwoch stand ein intensiver Drehtag auf dem Programm. Die Action-Krimi-Gruppe nutzte verschiedene Drehorte rund um das Schulhaus herum, die Zombiefilm-Gruppe verwandelte das gesamte Schulhaus in den Schauplatz einer Zombieinvasion.

Am Donnerstag mussten die letzten Szenen fertiggestellt werden. Die Kinder brachten ihre in den vergangenen Tagen gesammelten Erfahrungen erfolgreich ein und meisterten ihre Aufgaben engagiert und mit grossem Einsatz.

Am Freitag wurden die Filme gemeinsam mit dem Team von «Filmkids» geschnitten und bearbeitet. Während einige Kinder dabei mitwirkten, gestalteten andere passende Filmplakate. Mit einem Eis nach einer Schnitzeljagd liessen wir die abwechslungsreiche und kreative Projektwoche gemütlich ausklingen.

• Ivan Hodel, Klassenlehrperson,
Schulhaus Goldauerstrasse



In Projektwochen können Kinder in ein Thema eintauchen, neue Erfahrungen machen und mit Profis einmalige Erlebnisse genießen!



Verantwortung für Jüngere zu übernehmen lässt die Grösseren wachsen und schenkt Selbstvertrauen.

Stufenübergreifende Projekte: verbinden und wachsen lassen

In diesem Schuljahr haben wir einen besonderen Schwerpunkt auf stufenübergreifende Projekte gelegt. Von der Kindergartenstufe bis zur Sekundarstufe entstanden schöne Begegnungen.

Die Projekte wurden bewusst offen gestaltet, sodass die beteiligten Klassen ihre Ideen und Interessen einbringen konnten. Ob kreative, spielerische oder alltagsnahe Aktivitäten – im Zentrum stand stets das gemeinsame Erleben.

Projekt 1: Gross und Klein Hand in Hand

Das stufenübergreifende Projekt führte die Sekundarklasse O3 in den Kindergarten. Ziel war es, gemeinsam Zeit zu verbringen und durch einfache, kreative und spielerische Aktivitäten miteinander in Kontakt zu kommen. Zu Beginn bastelten die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe gemeinsam mit den Kindergartenkindern bunte Fähnchen. Die Jugendlichen unterstützten die jüngeren Kinder geduldig beim Schneiden, Kleben und Gestalten. Dabei zeigten sie viel Einfühlungsvermögen und übernahmen Verantwortung, indem sie die jüngeren Kinder anleiteten und ihnen bei Bedarf halfen.

Im Anschluss wurde gemeinsam ein lustiges Spiel gespielt. Dazwischen sorgte der gemeinsame Znüni für etwas Ruhe und Stärkung. In entspannter Runde wurde zusammen gegessen, gelacht und erzählt.

Projekt 2: Experimentieren und Erleben

Im Rahmen des NT-Unterrichts stellten die Schüler*innen der Sekundarklasse O1 gemeinsam mit der Mittelstufenklasse G2 eine nicht-newtonsche Flüssigkeit (Oobleck) her. Die Schüler*innen des O1 übernahmen

dabei die Rolle der «Experimentleader» und leiteten die jüngeren Kinder an, die aktiv mitmachen und beobachten konnten.

Anschliessend wurde auf der Dachterrasse gemeinsam «Werwölflen» gespielt und ein von den Sekundarstufenschüler*innen vorbereitetes Znüni genossen. Das Projekt verband auf gelungene Weise gemeinsames Lernen, Verantwortung und spielerisches Miteinander.

Projekt 3: Anonyme Brieffreundschaft

Die Kinder der Mittelstufe G1 und die Sekundarklasse O2 haben im Fach Deutsch anonym Briefe hin- und hergeschickt. Beim Öffnen der Briefe wurde viel geschmunzelt und jeweils schnell mit einem eigenen Brief geantwortet.

Beim gemeinsamen Treffen im Park waren sich noch nicht alle Jugendlichen von Beginn an sicher, wer ihr anonymen Briefpartner oder ihre anonyme Briefpartnerin war. Zum Glück konnten alle bei gemeinsamen Spielen an diesem Morgen ihren tatsächlichen Briefpartner bzw. ihre tatsächliche Briefpartnerin herausfinden.

Für die Schüler*innen war es ein motivierender Schreib Anlass, welcher zudem die Möglichkeit bot, sich gegenseitig kennenzulernen. Ein gelungenes, stufenübergreifendes Projekt!

Für viele unserer Schüler*innen bot sich durch diese stufenübergreifenden Projekte die wertvolle Gelegenheit, neue Rollen einzunehmen: Die Älteren konnten Verantwortung übernehmen und als Vorbilder agieren, während die Jüngeren von deren Unterstützung profitierten und Vertrauen aufbauen konnten.

• Tamara Eichenberger, Schulische Heilpädagogin in Ausbildung, Schulhaus Ottikerstrasse

Pausenplatz der Sekundarstufe: spürbare Verbesserung

Nach beinahe eineinhalb Jahren Umbauzeit wurde im April die Sanierung der Parkanlage Beckenhof abgeschlossen. Die Sekundarstufe nutzt den Park sowohl in der Morgen- wie auch in der Mittagspause als Pausenplatz. Zudem dient er als ausser-schulischer Lernort. An heissen Sommertagen sorgen die zahlreichen Bäume und die Wasserbecken für Abkühlung.

Lang andauernde Sanierung

Während des Umbaus war die Nutzung des Parks stark eingeschränkt und die Lärmbelastung hoch, sodass die Schüler*innen sowie die Lehrpersonen dem Abschluss der Arbeiten entgegenfieberten.

Im Beckenhof wurden neue Wege angelegt, über fünfzig Bäume gepflanzt, zahlreiche Sitzgelegenheiten installiert, zusätzliche Rückzugsorte geschaffen, moderne Beleuchtung angebracht und ein komplett neuer Spielplatz gebaut.

Der frühere Spielplatz war lange nicht mehr saniert worden und galt als wenig attraktiv. Der neue Spielplatz bietet einen Sandkasten mit Holzelementen und Wasserstelle, ein grosses Klettergerüst aus Baumstämmen, die mit Seilen verbunden sind und zu einer Rutschbahn führen, eine grosszügige Mehrpersonenschaukel sowie zwei herkömmliche Schaukeln. Ein Pingpong-Tisch ergänzt das Angebot.

Umfrage unter den Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden befragt, was sie am neuen Beckenhof schätzen, welche Wünsche offengeblieben sind und wo sie Verbesserungspotenzial sehen:

«Es gefällt mir mega gut, cool gemacht, neuer Style, besonders die neue Schaukel.» «Also, ich fühle hier den Sandkasten und die Schaukel und allgemein, dass wir eigentlich mehr machen hier.» «Mir gefällt besonders die Schaukel, der Sandkasten und das Klettergerüst.» «Mir gefällt am meisten, dass es einen neuen Spielplatz hat, dass es einen Pingpong Tisch hat, dass man Pingpong spielen kann.» «Mir gefällt der Spielplatz mit den neuen Spielsachen, der Ping Pong Tisch ist gut. Eigentlich ist alles gut.» «Die Schaukel ist toll. Allgemein ist der Spielplatz cool. Auch die Rutsche hat mir gefallen! Negativ ist, es hat zu wenige Mülleimer» «Der neue Spielplatz, wo man dort klettern kann. Es ist, wenn man wütend ist, dann kann man ein bisschen klettern, dass man ein bisschen mehr relaxt ist.»

Weniger Konflikte – bessere Erholung

Seit der Wiedereröffnung des Parks stellen die Lehrpersonen in der Pausenaufsicht eine deutliche Abnahme von Konflikten fest. Die Jugendlichen haben wieder mehr Raum, die Gruppen verteilen sich und nutzen die unterschiedlichen Bereiche des Parks. Dank der zahlreichen zusätzlichen Sitzgelegenheiten verbringen sie ihre Pause nicht mehr alle in unmittelbarer Nähe zueinander.

Der Spielplatz ist für viele Jugendliche zu einem wichtigen Pausenort geworden. Dort können sie körperliche Energie abbauen und Emotionen ausleben. Eine möglichst konfliktfreie Pause ist für die Schüler*innen zentral, damit sie sich anschliessend wieder besser auf die schulischen Inhalte konzentrieren können.

Insgesamt hat die Sanierung des Beckenhofparks den Schulalltag der Sekundarstufe spürbar verbessert!

• Benjamin Sauter, Schulischer Heilpädagoge,
Schulhaus Ottikerstrasse



Eine konfliktfreie, bewegte Pause hilft den Jugendlichen, Spannungen abzubauen und neue Energie zu tanken, sodass sie sich anschliessend besser konzentrieren und im Schulalltag leichter lernen können.



Spiele ist die elementarste Form des Lernens und für die kindliche Entwicklung sehr bedeutsam – beim Spielen werden die motorischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten gleichzeitig trainiert und entwickelt.

Schulprogramm: Der Kreis schliesst sich

Das Schulteam schloss im Juli 2026 das Schulprogramm 2023–2026 ab. Im vergangenen Jahresprogramm lag der Schwerpunkt auf stufenübergreifenden Projekten, dem Umgang mit herausforderndem Verhalten sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Stufenübergreifende Projekte

Im vergangenen Schuljahr führten die Klassen der Stiftung m.a.c. stufenübergreifende Projekte durch. Jeweils zwei Klassenteams aus verschiedenen Stufen planten gemeinsam ein Projekt zum Thema «Forschen und experimentieren». Es entstanden vielseitige Begegnungen und unterschiedlichste Lernfelder. Die Schüler*innen trafen sich, um zu basteln, zu spielen oder zu schreiben. Insbesondere diejenigen Projekte, in welchen eine Sekundarklasse die deutlich jüngeren Kinder der Unterstufe oder des Kindergartens traf, wurden als sehr gelungen wahrgenommen. Von einigen Beispielen lesen sie in diesem Jahresbericht.

Umgang mit herausforderndem Verhalten

Das Konzept «Umgang mit herausforderndem Verhalten», welches wir seit drei Jahren umsetzen, wurde im vergangenen Jahr vom Schulteam kritisch betrachtet und evaluiert. In der Umfrage stellte sich heraus, dass sich das Konzept im Alltag bewährt und die Mitarbeitenden damit einen klaren Rahmen im Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern und Jugendlichen erhalten.

Das Konzept der Neuen Autorität unterstützt uns im Schulalltag präventiv zu arbeiten und Herausforderungen dank intensiver Beziehungsarbeit frühzeitig

zu erkennen. Auch hilft es, in herausfordernden Situationen gelassener zu reagieren und Konflikte zu de-eskalieren. Die eingerichtete Fachstelle Neue Autorität wird neu von Teammitgliedern aktiv für Beratungen angefragt, um komplexe Situationen zu besprechen.

Elternarbeit an unserer Stiftung

Im neuen Konzept «Kooperative Elternarbeit» haben wir uns vorgenommen, die Eltern alle zwei Jahre zu ihrer Zufriedenheit mit der Schule zu befragen. Die Ergebnisse der Umfrage erfüllen uns mit Stolz und Zufriedenheit: mehr als 80 % der Eltern, welche sich an der Umfrage beteiligten, sind übers Ganze gesehen zufrieden mit unserer Arbeit. Die verschiedenen – auch kritischen – Rückmeldungen ermöglichen uns, einige Themen und Bereiche zu überdenken und dafür neue und bessere Lösungen zu finden.

Das neue Schulprogramm 2026–2029 wird uns in den folgenden drei Jahren begleiten. Ein wichtiges Thema wird der Schwerpunkt «Sprachförderung Deutsch» sein. Wir werden uns in den Bereichen Lesen, Hören & Sprechen sowie Schreiben weiterbilden und konkrete Projekte dazu umsetzen.

Wir freuen uns, ihnen im nächsten Jahresbericht von unseren neuen Zielen und Projekten zu berichten.

• Esther Zehnder, Co-Schulleitung

Neues Konzept: «Kooperative Elternarbeit»

Uns ist es wichtig, mit den Eltern kooperativ und auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten. Die Eltern kennen ihr Kind am längsten. Sie sind die Profis im Bezug auf ihr Kind.

Schule als unterstützendes Netzwerk

Wir sind überzeugt, dass eine gelungene Zusammenarbeit mit den Eltern wesentlich zum Lernerfolg und zu einer positiven Entwicklung der Schüler*innen beiträgt. Es ist für die Schüler*innen wichtig, die Eltern und die Schule als unterstützendes Netzwerk zu erfahren, das ihnen Sicherheit und Orientierung gibt. Ein regelmässiger Austausch mit den Eltern schafft Vertrauen und wertschätzende Akzeptanz.

Verschiedene Formen der Elternarbeit

Die Stiftung m.a.c hat verschiedene Formen der Elternarbeit in ihrem Konzept festgelegt. Für die neuen Schüler*innen gibt es anfangs Schuljahr ein Kennenlerngespräch zwischen der Lehrperson und den Eltern.

- Einmal pro Jahr findet ein Elternabend statt.
- Zweimal pro Jahr findet ein Schulisches Standortgespräch (SSG) statt.
- Einmal pro Jahr findet pro Schulhaus ein Elternanlass statt.
- Damit die Eltern gut informiert sind, gibt es einen Quintalsbrief
- Wir kommunizieren regelmässig mit den Eltern, sei es per Telefon oder über die Kommunikations-App «Klapp».
- Schulbesuche der Eltern sind nach Absprache sehr willkommen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern definiert sich im Konzept als eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe.

Um dies umzusetzen, orientieren wir uns an den Werten der Neuen Autorität. Auf dem Papier tönt alles klar und einfach. Doch es ist nicht immer einfach in einem wertschätzenden Dialog zu bleiben. Die Ansichten, was gut für die Schüler*innen ist, gehen manchmal auseinander. Der Blick der Eltern ist nicht immer derselbe wie der der Schule. Hier kommt der Wert der «Wertschätzung und der Anerkennung» ins Spiel.

- Im Dialog zu bleiben, die verschiedenen Standpunkte abzuwägen und die Entwicklung der Schüler*innen im Fokus zu behalten ist die grosse Herausforderung.
- Und was denken sie über uns?
- Wir hätten gerne, dass die Eltern Folgendes über uns als Schule denken:
- Die Kommunikation ist respektvoll und partnerschaftlich.
- Wir als Eltern sind über Ziele und Abmachungen transparent informiert.
- Wir fühlen uns von der Schule mit unseren Anliegen ernst genommen.
- Wir erleben uns gegenüber der Schule partizipativ und handlungsfähig.
- Wir erleben die Mitarbeitenden der Schule als Team.

Einiges ist uns schon gut gelungen: Die Kennenlerngespräche haben stattgefunden, die Quintalsbriefe werden verschickt, intensive Gespräche werden geführt und immer wieder kommt ein Vater oder eine Mutter zu Besuch. Wir sind auf dem Weg mit den Eltern zusammen und wir hoffen, dass die Eltern uns als Schule so wahrnehmen, wie wir es im Konzept definiert haben.

- Elisabeth Meier, Co-Schulleitung



Was hätte wohl Familie Zwerg
für Fragen an die Schule?
Waldhäuschen mit Familie,
gebaut von einem Kindergartenkind.

Herzlich willkommen!

Portraits der neuen Mitarbeitenden



Anina Rüdisüli

Co-Schulleitung

Im August 2026 konnte ich voller Vorfreude als Co-Schulleiterin an der Sekundarstufe starten. Zuvor war ich als Schulleiterin, Heilpädagogin

und Beratungsperson an der Schule momo tätig. Diese Erfahrungen darf ich nun auch an der Stiftung m.a.c. einbringen – mit Neugier auf das, was hier bereits lebendig ist, und Energie für kommende Herausforderungen.

Mein Handeln orientiert sich an Vertrauen, Wertschätzung, einer starken Gemeinschaft und der Überzeugung, dass Entwicklung und Lernen lebenslange Prozesse sind. Ich bin gespannt darauf, mehr von den Stärken, Interessen und Plänen der Jugendlichen, deren Begleiter, des Teams und des Stiftungsrates zu erfahren.

Ich wohne nur wenige Minuten von den verschiedenen Schulhäusern entfernt in Zürich-Hottingen. In meiner Freizeit trainiere ich Kraft- und Ausdauersport. Meine Beagle-Hündin Yoko wird ab und zu mit mir im Schulhaus unterwegs sein.

Auf das gemeinsame Gestalten des Schulalltags freue ich mich sehr!



Seraina Gutmann

Schulische Heilpädagogin, Klassenlehrperson G1

Grüezi miteneand und hoi zäme! Ich bin Seraina Gutmann und darf nach den Sommerferien als Klassen-

lehrerin der Mittelstufe an der m.a.c. starten. Nach vier Jahren an einer Sonderschule in Uster habe ich das vergangene Jahr mit Stellvertretungen und Reisen verbracht. Dabei durfte ich viele neue Eindrücke sammeln, die ich nun mit in meinen Schulalltag nehme. Umso mehr freue ich mich darauf, wieder eine eigene Klasse zu begleiten und Teil eines neuen schulischen Umfelds zu werden.

Seit über zehn Jahren lebe ich in der Stadt Zürich. In meiner Freizeit bin ich gerne unterwegs – in der Stadt, in den Bergen oder am und im Wasser. Ausserdem reise ich gerne, entdecke neue Orte und geniesse die Zeit mit Familie und Freunden.

Ich freue mich darauf, die Kinder kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen zu lernen, zu lachen und ihre Entwicklung zu begleiten.



Fanni Hlavati-Kovács

Schulische Heilpädagogin, Klassenlehrperson G2

Mein Name ist Fanni Hlavati-Kovács und ich freue mich sehr, ab August als Klassenlehrperson in der Klasse G2 zu arbeiten.

Ich komme ursprünglich aus Ungarn und arbeite seit meinem Uniabschluss im Jahr 2018 als Heilpädagogin

im Sonderschulsetting. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereitet mir grosse Freude, insbesondere sie in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu motivieren und ihre Fortschritte mitzuerleben.

Mein Mann und ich sind 2022 in die Schweiz gezogen und wohnen in Thalwil. In meiner Freizeit backe ich gerne, lasse meiner Kreativität beim Malen und Quilten freien Lauf und entdecke die schönen Städte und Landschaften der Schweiz. Ich freue mich darauf, Teil des Teams zu werden, die Schülerinnen und Schüler kennenzulernen und gemeinsam zu lernen und viele spannende Momente zu erleben.



Maria Lüdenbach

Pädagogische Mitarbeiterin,
Klasse G2

Es freut mich sehr, im August 2026, als Pädagogische Mitarbeiterin an der Goldauerstrasse 20 zu starten.

Nachdem ich in der ersten Hälfte meines Berufslebens als Malerin und kreativ arbeitete, lernte ich später Fachfrau Betreuung für Menschen mit Beeinträchtigungen. Die letzten 10 Jahre durfte ich in einem Heim für Erwachsene und Jugendliche ein «Wissens-Atelier» eröffnen und leiten. Mein Wissen in Unterstützter Kommunikation bringe ich gerne mit in den neuen Schulalltag. Das Begleiten, Unterstützen und Fördern von Kindern bereitet mir Freude.

Ich wohne in Balterswil und gehe gerne mit der Staffelei in die Natur. In meiner Freizeit besuche ich die verschiedensten Museen für Kunst und Geschichte. Aus einer grossen Familie kommend, mag ich es, unter Menschen zu sein.



Yousuf Al Wahaibi

Koch, Schulhaus Goldauerstrasse

Mein Name ist Yousuf Al Wahaibi. Seit August koche ich für die Kinder und Lehrpersonen an der Goldauerstrasse.

Ich komme aus Oman und bin am Meer aufgewachsen. Nun lebe ich seit 2015 in der Schweiz. Zuvor habe ich an öffentlichen Schulen gekocht und im Unterricht mitgearbeitet.

Am liebsten bin ich in der Natur, mache unterschiedlichen Sport und verbringe gerne Zeit mit Kindern. Auch Kochen macht mir Spass und ich probiere gerne Neues aus. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!

Herzlichen Dank und alles Gute!

Verabschiedung

Schulhaus Ottikerstrasse

- Esther Zehnder, Co-Schulleitung

Schulhaus Goldauerstrasse

- Katinka Dzanic, Pädagogische Mitarbeiterin
- Miki Forster, Pädagogische Mitarbeiterin
- Dalila Kunz, Pädagogische Mitarbeiterin
- Rebecca Zimmermann, Pädagogische Mitarbeiterin
- Ivan Hodel, Klassenlehrperson
- Susann Lugk, Klassenlehrperson

Angebot und Adressen

Angebot

Die «Stiftung m.a.c. – Sonderpädagogische Schule» ist eine kantonal anerkannte Tagessonderschule für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen in den Bereichen Verhalten, Lernen oder Sprache.

Unsere Schule hat 53 bewilligte Sonderschulplätze.

- Kindergarten: 6 Plätze
- Unterstufe: 12 Plätze
- Mittelstufe: 14 Plätze
- Sekundarstufe I: 21 Plätze

Wir bieten

Unterricht mit individueller Förderung in altersdurchmischten Lerngruppen von 6 bis 8 Schülerinnen und Schülern

- Tagesstruktur mit Mittagsbetreuung
- Ergotherapie
- Logopädie
- Berufswahlvorbereitung auf der Sekundarstufe
- Projektwochen (am Schulstandort und extern als Lager)

Standorte

Schulhaus Hochstrasse

Hochstrasse 62, 8044 Zürich

- Kindergarten H1
- Unterstufe H2 und H3

Schulhaus Goldauerstrasse

Goldauerstrasse 20, 8006 Zürich

- Mittelstufe G1 und G2

Schulhaus Ottikerstrasse

Ottikerstrasse 5, 8006 Zürich

- Sekundarstufe O1, O2 und O3
- Schulleitung und Schulverwaltung

Die Geschichte unserer Stiftung: Die frühen Jahre der Schule

Unsere Schule wurde von Hermann Witzig 1983 eröffnet. Im Übergang zu seiner Pensionierung schrieb er 2005 rückblickend: «Ich habe vor 22 Jahren mit nichts begonnen, vieles gewagt, hohe Ziele gesetzt und alle Möglichkeiten, die ich für unsere Jugendlichen, für die Stiftung m.a.c. und für das Team wahrnahm, nach bestem Wissen und Können voll ausgeschöpft.»

Der Schulbetrieb startete an der Ottikerstrasse mit zwei Schülern. Im mittleren Stockwerk unterrichtete Hermann Witzig in zwei Zimmern. Er war sehr engagiert mit der Gründung einer Stiftung (1984) und der Raumsuche, um weitere Schüler aufnehmen zu können, die Mühe in der öffentlichen Schule hatten. Mit seinem Engagement für diese Schülergruppe konnte er das Vertrauen der Menschen gewinnen. Die Besitzerin der Ottikerstrasse, die auch im Haus wohnte, überliess ihm in den ersten Jahren weitere Stockwerke. So standen bald für zwei Klassen Räume zur Verfügung. Hermann Witzig lebte im obersten Stock des Hauses. Mit der Anerkennung als Sonderschule durch die Invalidenversicherung im Jahr 1986 war die Finanzierung des Schulangebots gesichert. Zuerst kam die Ottikerstrasse und 1989 auch das Schulhaus an der Goldauerstrasse als Schenkung an die Stiftung.

Paola Aquaroni und Hans Rudolph Schweizer arbeiten seit mehr als 30 Jahren an unserer Schule. Beide erzählen aus ihrer Sicht über ihre Erfahrungen den frühen Jahren der Schule und wie sie die Entwicklung der Institution erlebten.

Hans Rudolph Schweizer erzählt: «Sehr bald benannten wir die m.a.c.-Schule in ‚Mobiles Abenteuer-College‘ um. Das war auch ein zentrales Motiv von Hermann Witzig, als Schulgründer. Ihm war es wichtig, den Schulalltag so zu gestalten, dass möglichst viel Kreatives stattfinden konnte. Ich wurde erstmals 1992

für eine Projektwoche in Ascona angefragt. Ich malte mit den Schülern während einer Woche. Das war sehr erfolgreich, die Schüler malten noch um 23 Uhr mit uns. Alle waren sehr motiviert. Wir arbeiteten zudem an einem sehr schönen Ort, gleich unterhalb des Monte Verità in einem grossen Gebäude. Es herrschte eine sehr gute Stimmung. Zwei Monate später wurde ich angefragt, ob ich Lust hätte, an der Schule zu unterrichten. Obwohl ich Grafik und Industriedesign studiert hatte, sagte ich zu. Im Unterschied zu heute waren wir damals ein kleines Team. Alle haben sich mit diesem Unternehmen sehr stark identifiziert. Ja, es war eine besondere Zeit. Hermann Witzig hat uns sicher alle zwei Monate zum Nachtessen eingeladen. Da sassen wir zusammen, manchmal bis um Mitternacht, und sprachen über die Schule und über mögliche Projekte. Der Werklehrer, der Schulleiter und ich hatten dadurch eine laufende Diskussion darüber, was wir machen könnten. So war es auch über längere Zeit ein Thema, einen Bauernhof kaufen, einen ganzen Hof, wohin man die Schüler schicken könnte, wenn sie nicht mehr lernen mochten. Hermann Witzig hatte durchaus eine geniale Seite: Er konnte uns als Team begeistern. Wenn er eine Idee hatte oder eine Idee von uns «witzig» fand, konnte er mit grosser Motivation und äusserst fantasievoll sofort darauf einsteigen. Er konnte dann fast nichts anderes machen, das war eindrücklich! Und das ging auch auf die Schüler über – das war das Coole!

So sind unglaubliche Projektideen entwickelt und realisiert worden, zum Beispiel Go-Karts mit Velosolex-Antrieb. Es war dann an uns Lehrpersonen, diese Idee auf eine machbare Form herabzubrechen. Wir haben sehr oft private Zeit investiert. Es war keine Frage, das hat einfach dazugehört. Es wurden nie Stunden aufgeschrieben. Häufig sind wir schon am Sonntag an



Projekt Go-Kart mit Velosolexantrieb:
in der Werkstatt



Projektwoche Bootsbau, 2004:
Hafen des Strandhotels Schmerikon

den Projektort angereist und bis Samstag geblieben. In dieser Zeit blieben wir über etwa sieben Jahre ein sehr stabiles Team ohne Personalwechsel.

Bald wurde die Anzahl jährlicher Projektwochen erweitert. Wir waren zweimal in Ascona, dann in Rasa, dann zweimal in Italien, um Schmuck zu machen. Und einmal mieteten wir eine Burg in Stefanago in der Lombardei. Der Ort war brilliant, mit einer einmaligen Aussicht!»

Paola Aquaroni erzählt: «Das Tessin war ein Ort, an den wir einige Jahre gingen, da Hermann Witzig dort ein Rustico besass und wir zu jener Zeit einige italienischsprachige Schüler bzw. deren Eltern hatten. Er bat mich, den anderen Schülern italienische Grundkenntnisse zu vermitteln. So habe ich Italienisch unterrichtet. Nach einiger Zeit fuhren wir für ein Wochenende mit seinem Espace ins Tessin. Er wollte, dass ich fahre, er sass daneben und hinten die Schüler. Es war eine familiäre Stimmung – das war gut für diese kleine Gruppe.»

Hans Rudolph Schweizer erzählt: «Eine sehr prägende Erfahrung war auch die Projektwoche in einem Walliser Altersheim. Hermann Witzig organisiert etwas, wie er sagte, «ganz Günstiges», in Sion. Wir kamen dahin und stellten fest, dass wir in den Zivilschutzräumen eines Altersheims einquartiert waren. Tagsüber arbeiteten wir in einem Raum neben dem Esszimmer und nahmen alle daran teil, wie die alten, sehr gebrechlichen Menschen assen, zum Teil im Pyjama oder mit einem Infusionsständer. Einige der Schüler waren sehr betroffen! Für uns alle war es ein rechtes Abenteuer ein Puppentheater innerhalb dieser Altersheimwelt zu entwickeln.

In diesen Jahren mussten wir uns immer auf etwas Neues einstellen. Jedes Jahr hat Hermann Witzig die Schule durch irgendetwas vergrössert: einmal einen

Schulbus, dann Garagen, dann wurde im Nebengebäude ein Raum für ein Filmlabor angemietet, wir richteten ein Töpferatelier ein und dann kam der Schulgarten. Wir hatten in verschiedensten Liegeschäften im Quartier Zwischennutzungen. Zweimal kam es auch zu Theateraufführungen. Dazu lud er Schauspieler ein. Das war jeweils eine grosse Show mit einem ein «höllischen» Aufwand.»

Paola Aquaroni erzählt: «Selbst war er sehr musikalisch und hatte eine Faszination fürs Theater. Im jetzigen Schulleitungsbüro an der Ottikerstrasse hatte er – dort, wo heute der Sitzungstisch steht – aus Holz eine Bühne aufgebaut, mit Treppe, Scheinwerfern und einem Klavier. In diesem Raum gab er in frühen Jahren Musikunterricht, und es wurden kleine Theater aufgeführt.»

Hans Rudolph Schweizer erzählt: «Es war uns wichtig, dass sichtbar wurde, was die Schüler in den Projektwochen erarbeitet hatten. Die meisten Projektwochen sind deshalb filmisch dokumentiert. Zudem gab es bald nach jedem Projekt auch eine Schulvernissage. Die fand jeweils an der Ottikerstrasse statt: Auf der Dachterrasse stand ein Grill, auf dem die Eltern Würste brien, und unten in den Räumen waren die Produkte der Gestaltungswoche ausgestellt.»

Paola Aquaroni erzählt: «Etwa von 1992 bis 2005 hatten wir, alle zwei bis drei Wochen Fallsupervision mit dem Psychologen Prof. Dr. Rutishauser. Ein Foto des Schülers wurde aufgelegt. Herr Rutishauser machte eine Analyse und fragte zum Schluss paradox: «Was können wir machen, damit sein Verhalten noch extremer wird?» Darauf folgten Überlegungen, wie man Druck aus der Situation wegnehmen könnte. Diese Gespräche waren für uns sehr produktiv und anregend, das war immer eine gute Weiterbildung.»

• Rupert Tarnutzer

